

Karl Musil, Wilfried Puwein, Egon Smeral, Jan Stankovsky, Michael Wüger

Auswirkungen der Jugoslawienkrise auf Österreichs Wirtschaft

Jugoslawien ist nicht nur Westeuropas größter Handelspartner auf der Balkan-Halbinsel, durch Jugoslawien führen auch wichtige Transitrouten nach Südosteuropa. 1988 etwa wurden 23 Mill t Güter durch Jugoslawien befördert (UNO 1990; im Vergleich dazu durch Österreich 33 Mill t) 43% des Warentransits wurden auf der Donau, 35% mit der Bahn und 22% auf der Straße befördert

Schwere Beeinträchtigung im Süd-Ost-Verkehr

Vor allem der *Straßentransit* leidet unter den Kampfhandlungen: Die Grenzübergänge der Teilrepublik Slowenien zu Österreich, Italien und Ungarn wurden mehrere Tage vollkommen blockiert, die wichtige Transitautobahn Zagreb-Beograd und die Straßen zu den Adria-Häfen Zadar und Split führen durch umkämpfte Gebiete. Von dieser Krise sind der Autotourismus nach Jugoslawien, Griechenland und in die Türkei sowie der Urlaubsverkehr der türkischen und jugoslawischen Gastarbeiter besonders betroffen. Auch im Straßengüterverkehr mit der Türkei, Bulgarien und Griechenland ergeben sich erhebliche Störungen. Ein Teil des Balkanverkehrs wurde über Italien auf Fährschiffe umgeleitet. Der Hauptstrom fuhr aber auf der Westautobahn durch Österreich und weiter durch Ungarn nach Serbien oder durch Rumänien und Bulgarien nach Griechenland und in die Türkei. Auf den wenig leistungsfähigen Straßen und Grenzstellen kommt es zu Stauungen und langen Aufent-

Mit dem Niedergang der Wirtschaft nahmen in Jugoslawien in den letzten Jahren auch die Spannungen zwischen den Teilrepubliken zu, die Sezessionsbestrebungen Sloweniens und Kroatiens lösten schließlich Kampfhandlungen aus. Für Österreichs Wirtschaft resultieren daraus wesentliche Einbußen in den Exporten nach Jugoslawien, und auch der Warenaustausch mit anderen südosteuropäischen Ländern wird durch die Blockade von Grenzübergängen und Verkehrswegen in den Krisengebieten beeinträchtigt.

Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft profitierte zum Teil davon, daß Touristen Jugoslawien mieden bzw. ihre Ferienzeile in Griechenland und in der Türkei auf dem Landwege nur erschwert erreichen konnten. In den Grenzbezirken der Steiermark und Kärntens kam der lebhaft einkaufstourismus aus Jugoslawien vorübergehend zum Stillstand. Im folgenden Beitrag versucht das WIFO, die Auswirkungen der Jugoslawienkrise auf Österreichs Wirtschaft abzuschätzen.

halten. Die Grenzwarthezeiten erreichten bis zu 48 Stunden.

Nach einer gegenseitigen Anerkennung der Transitgenehmigungen für Jugoslawien können Österreichs Straßengütertransporte in den Südosten auf die Umfahungsstrecke über Ungarn ausweichen, und ungarische Lkw dürfen über Österreich nach Italien fahren.

Durch die Drosselung bzw. das Umlenken des Verkehrsstroms wurden die Mauteinnahmen der Tauern- und Pyhrnautobahn kräftig gesenkt.

Im Juni benützten um 33% weniger Pkw und um 38% weniger Lkw-Züge die Tauernautobahn als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, im Juli betrug der Rückgang 38% bzw. 41%. Der *Eisenbahnverkehr* war infolge der Kampfhandlungen an der Grenze zu Österreich tageweise unterbrochen. Im Juni und Juli ging die Ausfuhr über jugoslawische Grenzübergangsstellen um 32% gegenüber dem Vorjahr zurück, die Einfuhr hingegen nahm um 4% zu.

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau blieb in Jugoslawien bisher von den Unruhen weitgehend unberührt. Auch die, insbesondere für Österreichs Holzexporte wichtigen *Seehäfen* Rijeka-Räza in Kroatien und Koper in Slowenien sind in Betrieb. Nur während der Kämpfe in Slowenien war die Anfuhr unterbrochen.

Derzeit kann das Ausmaß der finanziellen Verluste für die österreichische Transportwirtschaft durch die Krise in Jugoslawien noch nicht quantifiziert werden. Eine nachhaltige Störung der Transportwege durch Jugoslawien würde nicht nur die Transportwirtschaft treffen, sondern auch die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs auf den südosteuropäischen Märkten und im Nahen Osten beeinträchtigen.

Exportrückgang beschleunigt sich

Der österreichische Export nach Jugoslawien nahm 1990 um 35% auf 12,4 Mrd S zu (2,7% der österreichischen Gesamtausfuhr). Jugoslawien war im Vorjahr Österreichs wichtigster Exportmarkt im Osten und nahm

Chronik der Ereignisse in Jugoslawien vom 25. Juni bis 19. Juli 1991

- 25 Juni: Slowenien und Kroatien erklären ihre Unabhängigkeit. Slowenien übernimmt die Kontrolle der Grenzübergänge nach Italien Österreich und Ungarn. Die Kämpfe zwischen kroatischen Sicherheitskräften und bewaffneten serbischen Verbänden im kroatischen Grenzgebiet werden heftiger. Die Autobahn Zagreb-Beograd sowie die Straße nach Zadar und Split führen durch Kampfgebiet.
- 27 Juni: Ausbruch der Kämpfe zwischen der jugoslawischen Bundesarmee und slowenischer Territorialverteidigung. Die Grenzübergänge zu Österreich sind blockiert.
- 28 Juni: EG-Außenminister-Delegation versucht in Belgrad zu vermitteln.
- 4 Juli: Einzelne Grenzübergänge werden wieder geöffnet und der Zugverkehr aufgenommen.
- 7. Juli: Brioni-Friedensplan der EG sieht für Slowenien Beseitigung der Straßensperren vor, den Rückzug aller bewaffneten Verbände ab 8 Juli 1991 sowie die Grenzkontrolle durch slowenische Organe unter Anwendung der Bundesgesetze. Die Zolleinnahmen an diesen Grenzübergängen sollen mit der Bundesregierung geteilt werden. Unabhängigkeit Sloweniens und Kroatiens soll für drei Monate ausgesetzt werden.
- 8 Juli: Kroatien akzeptiert den Friedensplan von Brioni.
- 10 Juli: Slowenien akzeptiert ebenfalls diesen Friedensplan. EG bietet die Überwachung des Waffenstillstands an.
- 13 Juli: Das jugoslawische Staatspräsidium akzeptiert den Friedensplan von Brioni.
- 19 Juli: Das Staatspräsidium ordnet den Rückzug der Bundesarmee aus Slowenien innerhalb von drei Monaten an.

in der österreichischen Exportliste den 8. Rang ein. Zu dieser Entwicklung trug allerdings der „harte Dinar“ maßgeblich bei. Heuer war nach der Abwertung des Dinars ein Exportrückgang zu erwarten. Ein längerfri-

stiger Vergleich dokumentiert überdies, daß Jugoslawien kein „Wachstumsmarkt“ war: Der Export Österreichs stieg nur unterdurchschnittlich, der Anteil Jugoslawiens an der österreichischen Gesamtausfuhr verringerte sich von 4,6% (1970) auf 2,1% (1989). Dieser Bedeutungsverlust war nicht auf eine Verdrängung vom Markt zurückzuführen, im Gegenteil, Österreich konnte in Jugoslawien sogar deutlich Marktanteile gewinnen.

Drei Viertel von Österreichs Export nach Jugoslawien entfallen auf Industriefertigwaren – vor allem auf bearbeitete Waren einer niedrigen Veredelungsstufe (Stahl) – sowie Maschinen und Fahrzeuge. Früher war der österreichische Import aus Jugoslawien (1990 +7,1% gegenüber 1989) stets deutlich niedriger als die Ausfuhr. 1990 betrug Österreichs Exportüberschuß 6 Mrd. S. Diesem aktiven Warenhandelsaldo stand in der Vergangenheit ein hoher jugoslawischer Überschuß im Fremdenverkehr gegenüber, durch den die Handelsbilanz oft mehr als kompensiert werden konnte. Auch der Import Österreichs aus Jugoslawien wird durch bearbeitete Waren bestimmt, der Anteil von Maschinen und konsumnahen Fertigwaren ist ebenfalls bedeutend. Etwa zwei Fünftel des österreichischen

Der Ausfall des Exports nach Jugoslawien kann 1991 auf etwa 4 Mrd. S (1% des österreichischen Gesamtexports) geschätzt werden.

Außenhandels mit Jugoslawien konzentrieren sich auf Slowenien, 25% des Exports und 32% des Imports auf Serbien und 22% bzw. 15% auf Kroatien (Stankovsky, 1991).

Nach den bisher verfügbaren Daten (Jänner bis Juni) war der heuer erwartete Abschwung im Export nach Jugoslawien keineswegs groß. Im 1. Halbjahr ging die Ausfuhr im Vorjahresvergleich um 13,7% zurück (Juni – 18,5%). Selbst wenn man für die zweite Jahreshälfte einen Exporteinbruch (etwa –50%) unterstellt, so dürfte der Ausfall höchstens 4 Mrd. S erreichen (weniger als 1% des österreichischen Gesamtexports). Aufgrund der überdurchschnittlich engen Verflechtung mit Jugoslawien dürfte die Steiermark von diesem Rückgang

Strukturdaten zu Österreichs Außenhandel mit Jugoslawien Übersicht 1

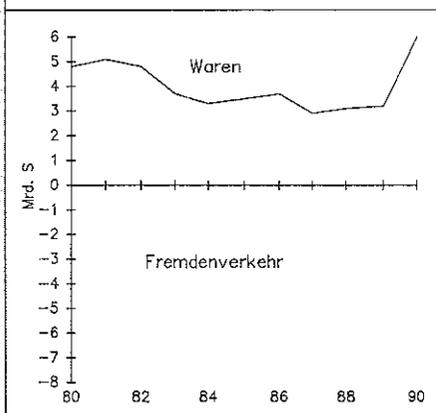
	Export	Import
	Mrd. S	
1980	7,4	2,6
1990	12,4	6,4
	Anteile an Österreichs Gesamtexport bzw. -import in %	
1970	4,6	1,4
1980	3,3	0,8
1989	2,1	1,2
1990	2,7	1,2
	Anteile der Teilrepubliken an Österreichs Jugoslawienexport bzw. -import 1990 in %	
Slowenien	39,0	38,6
Kroatien	21,7	14,6
Serbien	24,9	32,1
Bosnien-Herzegowina	9,3	12,0
Andere	5,1	2,7
	Jugoslawienexport der OECD	Gesamtimport Jugoslawiens
	Marktanteile Österreichs in %	
1980	6,90	3,59
1989	7,19	4,52
1990	8,02	5,69

mehr als andere Bundesländer betroffen sein.

Ergänzt und unterstützt wird Österreichs Außenhandel durch Direktinvestitionen (Joint Ventures). Die Gesamtzahl der österreichischen Direktinvestitionen in Jugoslawien dürfte nach einer Statistik des österreichischen Wirtschaftsministeriums Ende 1990 500 Unternehmen – überwiegend des Dienstleistungssektors – umfassen (etwa 18% der gesamten Joint Ventures in Jugoslawien).

Ende 1990 war Jugoslawien im Westen brutto mit insgesamt 16,5 Mrd. \$ verschuldet, in Österreich

Salden im Warenhandel und Fremdenverkehr mit Jugoslawien Abbildung 1



Aktuelle Entwicklung des österreichischen Außenhandels mit Jugoslawien

Übersicht 2

	1989	1990	1991			Juni
			1. Halbjahr	I. Quartal	II. Quartal	
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Export	+ 18,2	+ 35,0	- 13,7	- 15,4	- 12,1	- 18,5
Import	+ 28,2	+ 7,1	- 6,7	- 3,5	- 9,6	- 13,8
Mrd. S						
Handelsbilanz	+ 3,2	+ 6,0	+ 1,9	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,4

mit etwa 0,8 Mrd. \$ (9 Mrd. S). Gegenüber österreichischen Banken erreichte Jugoslawiens Obligo Ende März 1991 5,1 Mrd. S (Die Presse, 10. August 1991). Diese Schuld setzt sich aus 2,2 Mrd. S staatlich garantier-

Jugoslawien in Österreich mit etwa 9 Mrd. S verschuldet

ten Krediten, etwa 3 Mrd. S nicht besicherten Finanzkrediten und etwa 4 Mrd. S vorwiegend staatlich garantierten (zum Teil bereits umgeschuldeten) Handelskrediten zusammen. Wird das Obligo Jugoslawiens als uneinbringlich abgeschrieben, so belastet das den österreichischen Staatshaushalt wesentlich weniger als der Forderungsverzicht gegenüber Polen. Auch der Abschreibungsbedarf der Banken wird nicht an den infolge der Bulgarienkrise heranreichen.

Längerfristige Folgen nicht absehbar

Die Auswirkungen des Konflikts in Jugoslawien auf Österreichs Wirtschaft können erst beurteilt werden, wenn der Ausgang der Auseinandersetzung absehbar wird. Aus heutiger Sicht dürfte Slowenien — in einem „optimistischen“ Szenario — seine Unabhängigkeit erhalten, andere Teilrepubliken Jugoslawiens hingegen werden in nächster Zeit in dieser Frage keine friedliche Lösung finden.

Realistisch betrachtet sind die Chancen, daß Jugoslawien den Großteil seiner Schulden (insgesamt etwa 9 Mrd. S) bedient, gering.

Muß das Obligo Jugoslawiens abgeschrieben werden, wird sich die Belastung des Staates und der Banken trotzdem in Grenzen halten (weniger als 9 Mrd. S).

Der Ausfall des österreichischen Exports nach Jugoslawien dürfte 1991 4 Mrd. S nicht überschreiten und er-

reicht somit nur knapp 1% des Gesamtexports. 1992 allerdings ist ein weiterer Rückgang wahrscheinlich. Die längerfristigen Auswirkungen auf den Außenhandel und die österreichischen Direktinvestitionen (Joint Ventures) in Jugoslawien werden maßgeblich von der wirtschaftlichen Entwicklung Sloweniens abhängen. Nimmt die Wirtschaft dieser Republik einen Aufschwung — derzeit hält sie am österreichischen Außenhandel mit Jugoslawien einen Anteil von etwa 40% — könnte sie bald das Handelsvolumen, das in anderen Teilen Jugoslawiens verlorengeht, kompensieren. Mit der Unabhängigkeit Sloweniens rückt zwar eine Gesundung der Wirtschaft näher, garantiert jedoch ist sie keineswegs.

Österreichs Handelspolitik sollte rechtzeitig Vorkehrungen dafür treffen, daß auch für Slowenien und Kroatien dieselben handelspolitischen Vorteile gelten — insbesondere die Meistbegünstigung, die Allgemeinen Zollpräferenzen, eventuell auch Anteile an jugoslawischen Importquoten — wie für Jugoslawien.

Langfristig dürfte sich der Jugoslawienkonflikt besonders nachhaltig im Vertrauensverlust ausländischer Geschäftspartner, insbesondere po-

tentieller Investoren, niederschlagen. Dieser Nachteil wird auch unter günstigen Umständen nur sehr schwer wettzumachen sein. Davon könnte auch Österreich betroffen sein, vor allem wenn außereuropäische Investoren seinen Standortvorteil weniger gut bewerten.

Urlauberströme von Jugoslawien zum Teil nach Österreich umgelenkt

Die Jugoslawienkrise beeinflusst den internationalen Reiseverkehr durch

- den Nachfrageausfall in Jugoslawien und die Umlenkung der internationalen Reiseströme in andere Zielländer,
- die Beeinträchtigung der touristischen Nachfrage in benachbarten Regionen (auch im kleinen Grenzverkehr) bzw. Ländern sowie die daraus resultierende Verlagerung der internationalen Reiseströme in andere Zielregionen bzw. Zielländer,
- die Reduktion des internationalen Nachfragevolumens (aus Kapazitäts- und Kaufkraftgründen kann die „frei“ gewordene Nachfrage nicht voll umgelenkt werden).

Jugoslawien war im internationalen Reiseverkehr ein bedeutendes Zielland und dürfte 1990 — trotz der Umweltprobleme und des damit verbundenen schrumpfenden Einkaufskontingents der Reiseveranstalter — am Nächtigungsvolumen in Europa einen Anteil von noch etwa 4% bis 5% gehalten haben. Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr erreichten im letzten Jahr rund

Österreichs Außenhandel mit Jugoslawien nach Waren

Übersicht 3

	Export			Import		
	1990 Struktur in %	1990 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr 1991 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1990 Struktur in %	1990 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr 1991 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Vorprodukte	25,4	+ 52,7	- 20,5	31,3	- 4,9	- 23,5
Nahrungsmittel	12,3	+ 188,6	- 21,9	5,4	- 29,8	+ 6,8
Rohstoffe	12,5	+ 7,5	- 27,0	9,3	- 5,7	- 40,7
Brennstoffe	0,6	- 19,5	+ 168,2	16,6	+ 8,2	- 22,1
Industriewaren	74,6	+ 29,8	- 11,5	68,7	+ 13,6	+ 1,9
Chemische Erzeugnisse	15,5	+ 18,1	- 16,9	7,9	- 23,0	+ 11,2
Bearbeitete Waren	26,2	+ 15,1	- 31,8	24,7	+ 3,9	- 16,3
Eisen Stahl	9,0	+ 7,6	- 44,6	8,6	+ 3,2	- 43,5
Maschinen, Fahrzeuge	23,5	+ 45,5	+ 17,5	16,3	+ 38,3	+ 13,9
Elektromaschinen und -geräte	4,2	+ 29,0	- 4,0	5,3	+ 9,5	+ 23,4
Sonstige Waren	9,4	+ 71,8	- 0,3	19,9	+ 35,3	+ 14,5
Alle Waren	100,0	+ 35,0	- 13,7	100,0	+ 7,1	- 8,7

21 Mrd S. Gemäß der letzten veröffentlichten Nächtigungsstatistik aus dem Jahr 1989 wurden in Jugoslawien 49 Millionen Ausländernächtigungen gezählt. Von den wichtigen westlichen Herkunftsländern entfielen 17,5 Millionen auf die BRD, 5,9 Millionen auf Großbritannien, 4,5 Millionen auf Österreich und 3,5 Millionen auf die Niederlande. Heuer dürfte die Jugoslawienkrise einen weitgehenden Nachfrageausfall verursachen. Die von den Unruhen abgeschreckten Touristen werden vorwiegend nach Italien und Spanien, aber auch nach Österreich, Ungarn und in die ČSFR ausweichen oder den Urlaub im eigenen Land verbringen. Ein — gemessen am europäischen Reisevolumen — eher kleinerer Teil wird andere Ziele in Europa oder in Übersee aufsuchen.

Die Unruhen in Jugoslawien behindern auch die Pkw-Reisen nach Griechenland sowie in die Türkei, beeinträchtigen aber den Tourismus in Österreich bis jetzt nur marginal (in Grenznähe). Eskaliert die Krise und dauert sie länger an, wäre im österreichischen Fremdenverkehr mit gewichtigen Nachfrageausfällen zu rechnen, da in den Kärntner und steirischen Grenzregionen in der Sommersaison rund ein Zehntel des gesamten Nächtigungsaufkommens aus dem Ausländerreiseverkehr anfällt. Weitere negative Effekte für den österreichischen Tourismus könnten sich — hervorgerufen durch das ungünstige Image, „Zielland in der Nähe eines Krisengebietes zu sein“ — im Städtetourismus ergeben. Der Ferntourismus dürfte Kontinentaleuropa großteils meiden. In diesem Zusammenhang wird es jedoch schwierig sein, die sicher überwiegenden Auswirkungen des Golfkriegs von jenen der Jugoslawienkrise zu trennen. Die globalen internationalen Umlenkungseffekte sind ähnlich den oben erwähnten. In Österreich werden deutliche regionale Ungleichgewichte auftreten (z. B. zugunsten des Salzkammerguts).

Eine weitere Folge der Jugoslawienkrise ist, daß ein nicht unbedeutender Teil der Reisenden in diesem Sommer zuhause geblieben sein dürf-

te bzw. den Urlaub aufgeschoben hat — etwa weil die so frei gewordene Nachfrage zumindest in der Hochsaison aus Kapazitätsgründen (sei es in bezug auf die Unterkunft oder den Transport nach Übersee) nicht befriedigt werden konnte oder weil die betroffenen Urlauber vorwiegend über ein relativ niedriges Reisebudget verfügen.

Beträchtliche Umsatzeinbußen im grenznahen Einzelhandel

Aufgrund des umfangreichen Angebotes und der zum Teil niedrigen Preise besuchen Einkaufstouristen aus Jugoslawien Kärnten und die Steiermark. Besonders in den wirtschaftlich eher unterentwickelten südlichen Landesteilen sind diese Ausgaben für den Handel von Bedeutung. Nach Ergebnissen einer Studie des Instituts für Handelsforschung erreichten in Kärnten die Umsatzzuflüsse im kleinen Grenzverkehr mit Jugoslawien 1989 etwa 550 Mill. S bzw. 2,3% des Einzelhandelsumsatzes. In den Bezirkshauptstädten betrug der Umsatzanteil rund 3,3% in den Landgemeinden — bezogen auf ganz Kärnten — rund 2%. Mehr als ein Fünftel des Kärntner Einzelhandels profitiert nennenswert vom jugoslawischen Einkaufstourismus. In einigen Unternehmen hält der kleine Grenzverkehr einen Umsatzanteil von fast 11%. Für einzelne Unternehmen und Regionen also ist der jugoslawische Einkaufstourismus besonders wichtig.

Von den Tagesgästen bevorzugte Branchen sind der Foto- und Optikhandel (Anteil des kleinen Grenzverkehrs am gesamten Umsatz des Kärntner Einzelhandels 5,4%), Parfümerien (4,4%), Drogerien (3,6%), der Schuhhandel (3,1%), der Maschinenhandel (3,0%), der Handel mit Radio- und Elektrogeräten (2,8%) mit Uhren und Juwelen, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräten, Werkzeug sowie mit Spiel-, Sport- und Lederwaren (je 2,5%). Verhältnismäßig groß ist auch die Bedeutung jugoslawischer Einkaufstouristen für den Lebensmittelhandel (1,8%), insbesondere da die Unternehmen in Grenznähe im Durch-

schnitt fast 16% ihres Umsatzes daraus lukrieren.

1991 ließen Schätzungen für Kärnten — nach einem einmaligen Rekordergebnis 1990 — einen ähnlich hohen Kaufkraftzustrom wie 1989 er-

Die Einkäufe jugoslawischer Touristen in der Steiermark und in Kärnten helfen, bestehende Kaufkraftabflüsse ins benachbarte Ausland zumindest zum Teil zu kompensieren, und für wirtschaftlich eher unterentwickelte Gebiete ergeben sich daraus willkommene Gewinne. Nach Umfrageergebnissen der Handelskammern dürften die Umsätze aus dem kleinen Grenzverkehr infolge der Krise in Jugoslawien im Handel beider Bundesländer im Jahresdurchschnitt 1991 um 20% bis 40% gegenüber den Erwartungen zurückgehen.

warten. Zwar liegen für die Steiermark in diesem Zeitraum keine Annahmen über den „normalen“ Kaufkraftzufluß durch jugoslawische Einkaufstouristen vor, doch dürfte er um ähnliche Werte schwanken wie in Kärnten.

Umfrageergebnisse der Handelskammern

Die Krise in Jugoslawien hat diesen Kaufkraftzustrom deutlich eingedämmt. Die offizielle Statistik des Österreichischen Statistischen Zentralamts kann über diese Entwicklung jedoch nur bedingt Auskunft geben, da derzeit aus der Monatsumsatzstatistik Ergebnisse erst bis einschließlich Mai vorliegen, also noch nicht die Ausweitung der Krise berücksichtigen. Außerdem erfassen die regionalen Monatsdaten nur die Bundesländerebene. Unterlagen über die Entwicklung nach Branchen veröffentlicht das Österreichische Statistische Zentralamt wegen des großen Stichprobenfehlers nur je Quartal für den internen Gebrauch. Doch auch die vorliegenden Statistiken zeigen, daß die Umsätze zum Teil schon im April, insbesondere aber im Mai in Kärnten und in der Steiermark deutlicher als in der Vergangenheit unter dem Österreich-Durchschnitt blieben¹⁾.

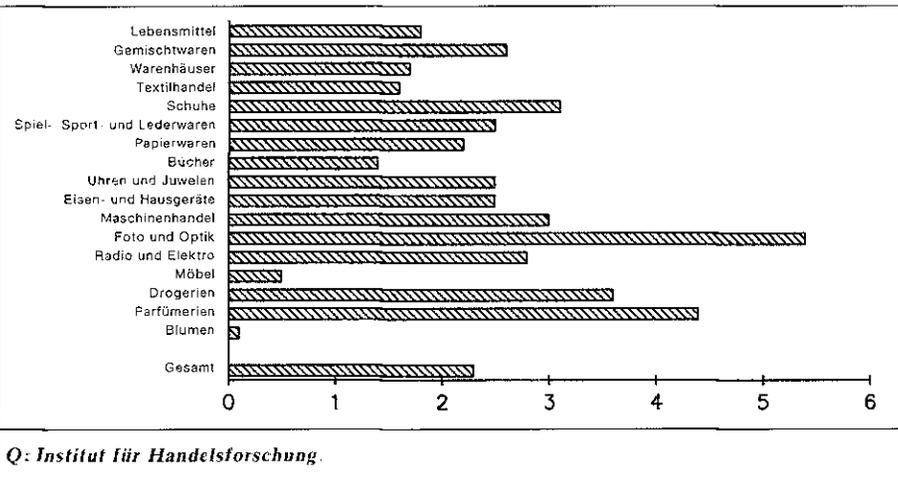
Um die aktuelle Situation abzu-

¹⁾ Zu diesem Ergebnis kommt eine Regressionsanalyse: Prognostiziert man die Umsätze des Einzelhandels in Kärnten und der Steiermark für April und Mai anhand der vor der Jugoslawienkrise bestandenen Relation zwischen den gesamtösterreichischen Einzelhandelsumsätzen und jenen der beiden Bundesländer, dann überschreiten die so errechneten Umsätze die tatsächlich ausgewiesenen Werte deutlich. Die Abweichungen erreichen in beiden Bundesländern ein ähnliches Niveau. Dadurch wird die Annahme, daß sich die Jugoslawienkrise auf den Handel beider Bundesländer etwa gleich auswirken dürfte, gestützt.

Umsätze des Kärntner Einzelhandels im kleinen Grenzverkehr mit Jugoslawien 1989

Abbildung 2

Umsatzanteile in % des Gesamtumsatzes



schätzen, führten die Handelskammern der zwei betroffenen Bundesländer eine telefonische Erhebung im Einzelhandel durch.

Am Höhepunkt der Krise Ende Juni (bewaffnete Auseinandersetzungen in Slowenien) gingen die Umsätze in Südkärnten im Lebensmittel-Einzelhandel aus dem kleinen Grenzverkehr mit Jugoslawien um 95% zurück. Allein im grenznahen Gebiet verlor der Lebensmittel-Einzelhandel Umsätze von rund 2 Mill. S. Hochrechnungen ließen für ein Anhalten der Krise über einen Zeitraum von etwa einem halben Jahr einen Umsatzausfall im gesamten Einzelhandel Kärntens von 200 Mill. S befürchten. Da sich die Lage nach rund 14 Tagen jedoch deutlich entspannte — Jugoslawen reisen wieder nach Österreich, der Umsatzrückgang beträgt nur noch 25% —, wird der tatsächliche Umsatzausfall für den Lebensmittelhandel aus dem kleinen Grenzverkehr mit 20 Mill. S angenommen. Von den übrigen Branchen büßten insbesondere der Kfz- und der High-Tech-Bereich Umsätze ein. Sie dürften von der Krise auch längerfristig betroffen sein, da ein Kaufkraftverlust in Jugoslawien die Nachfrage nach einkommenselastischen Gütern sicherlich stärker beeinträchtigen wird als jene nach Waren des täglichen Bedarfs. Nach den Ergebnissen der telefonischen Umfrage werden in Kärnten die Umsatzeinbußen des Einzelhandels aus dem kleinen Grenzverkehr mit Jugoslawien auf 100 bis 200 Mill. S, etwa 20% bis 40% der heuer aus diesem Titel erwarteten Umsätze geschätzt.

Auch die Steiermark hatte 1990

einen Einkaufsboom jugoslawischer Einkaufstouristen erlebt, der nach Angaben der Handelskammer auch noch in den ersten Monaten 1991 anhielt. Aufgrund der bewaffneten Auseinandersetzungen in Slowenien Ende Juni und Anfang Juli gingen im Bezirk Leibnitz Einkäufe von Besuchern aus Jugoslawien im Gemischtwarenhandel um rund 50%, im Kfz-Handel um etwa 80% und im Elektro-, Eisenwaren- und Geschirrhhandel sowie dem Handel mit Haushaltsgeräten um 10% bis 30% zurück.

Im Bezirk Radkersburg verursachten die Unruhen in Jugoslawien Ende Juni Umsatzeinbrüche im Einkaufstourismus von 60% bis 100%. Nach der Erhebung der steirischen Handelskammer erreichen die tatsächlichen Einbußen etwa 30% bis 40%.

In den übrigen Grenzbezirken (Fürstenfeld, Deutschlandsberg, Feldbach) wirkte sich die Krise in Jugoslawien kaum aus, da der Einkaufstourismus in diesen Gebieten nur eine relativ geringe Bedeutung hat.

Allgemein gültige Aussagen lassen sich für den steirischen Handel nur schwer treffen, da die Rückgänge je nach Ort und Branche stark unterschiedlich sind. Eine Hochrechnung für den Handel der Steiermark 1991 ist also nahezu unmöglich. Infolge der abnehmenden Einkaufsmöglichkeiten in den Duty-Free-Shops an der Grenze verzeichnen die steirischen Trafikanten seit Ausbruch der Krise in Jugoslawien Umsatzzuwächse.

Insgesamt dürften die aus der instabilen Situation in Jugoslawien resultierenden Umsatzeinbußen im stei-

rischen Einzelhandel ein ähnliches Ausmaß erreichen wie in Kärnten.

Während der Handel in der Steiermark und in Kärnten unter der Krise in Jugoslawien leidet, dürften anderen Bundesländern daraus Umsatzgewinne erwachsen; diese leiten sich einerseits aus dem verstärkten Urlaubszustrom (Gäste, die sonst ihren Urlaub in Jugoslawien verbracht hätten), andererseits aus der Umleitung des Durchreiseverkehrs ab.

Daher wird sich die Jugoslawien-Krise nur wenig auf die Umsatzentwicklung des österreichischen Handels 1991 auswirken (Schwankungen um Zehntelprozentpunkte werden erwartet). Die regionalen Folgen sind jedoch beträchtlich, insbesondere weil wirtschaftlich eher unterentwickelte Regionen deutliche Umsatzeinbußen hinnehmen mußten.

Keine Auswirkung auf Österreichs Energieversorgung

Österreich bezieht Energie aus Jugoslawien, verkauft selbst an Jugoslawien aber nur unbedeutende Mengen. Allerdings werden große, für Jugoslawien bestimmte Energiemengen durch Österreich transportiert, also ist Österreich ein wichtiges Transitland für die Energieversorgung Jugoslawiens.

Österreich importiert knapp 3% seiner gesamten Energieeinfuhr aus Jugoslawien (Anteil an der heimischen Energieversorgung etwa 2%). Bisher ergab die Energierechnung mit Jugoslawien stets einen hohen Importüberschuß zugunsten Österreichs (1990 1 Mrd. S; Energieimporte 1,1 Mrd. S, Energieexporte 0,1 Mrd. S). Österreich führte vor allem Schmieröle, Gasöle, Heizöle, Benzine, Bitumen und Flüssiggase sowie geringe Mengen Koks aus Jugoslawien ein.

In Jugoslawien trägt Erdgas etwa 13% zur Deckung des Energiebedarfs bei. Rund zwei Drittel seines Erdgasbedarfs muß Jugoslawien importieren (vorwiegend aus der UdSSR). Eine Erdgasleitung führt über Ungarn, eine zweite über Österreich (SOL-Leitung). Durch die österreichische Transitleitung wurden zuletzt (1990) 1,5 Mrd. m³ Erdgas nach Jugoslawien transportiert, gut ein Drittel der gesamten Erdgaseinfuhr.

Seinen Strombedarf kann Jugoslawien fast ausschließlich aus heimi-

scher Produktion befriedigen (insbesondere aus Wärmekraftwerken mit Kohlefeuerung und aus Wasserkraftwerken), es hat aber auch einen regen Außenhandel mit elektrischem Strom. Ein hoher Exportsaldo ergibt sich meist mit Italien, ein hoher Importsaldo mit Österreich und Ungarn. Aus

Österreich importierte Jugoslawien 1989 0,9 TWh Strom (knapp ein Drittel des gesamten Stromimports Jugoslawiens). 1990 1,4 TWh Österreichs Leistung dabei bestand fast ausschließlich im Transit, die Verrechnung erfolgte direkt zwischen Jugoslawien und dem jeweiligen Exportland.

Literaturverzeichnis

- S**tankovsky J. „Der neue Osthandel: Wachstum, Strukturwandel, Schuldenprobleme“ WIFO-Monatsberichte 1991 64(6)
- U**nited Nations: Annual Bulletin of Transport Statistics for Europe. New York 1990